

Donnerstag, 5. Oktober 2023, 18:00 Uhr im Kulturmarktplatz

Die Anfänge Goslars – Versuch einer Aufhellung

Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit der Stadt Goslar/Fachbereich Kultur im Raum Arcachon des Kulturmarktplatzes, Am Museumsufer 2, 38640 Goslar

Einführungsvortrag Prof. Caspar Ehlers

Kurzbeiträge

– Dr. Michael Geschwinde: Die Sicht der Archäologie

– Dr. Jan Habermann: Die Sicht der Historiografie und der Urkundenforschung

Goslar feierte 2022 1.100jähriges Stadtjubiläum: Der Analista Saxo hatte das Jahr 922 als Gründungsjahr der Stadt genannt. Auch andere Chronisten, wie die Chronik der Sachsen, nennen frühe Gründungsdaten. Tatsächlich sind dies aber nur sehr viel später verfassten Chroniken, die vor das Jahr 1000 zurückgreifen. Aus archäologischer Sicht gibt es bis heute keinen belastbaren Hinweis auf die Existenz eines befestigten Herrnsitzes als Vorläufer von Pfalz/Marktsiedlung Goslar vor dem Jahr 1000. Das Goslarer Reichsgut ist erst ab dem beginnenden 11. Jh. zu erschließen. Archäologische und numismatische Hinweise gibt es nur dafür, dass der Bergbau am Rammelsberg deutlich vor dem Jahr 1000 begann.

Im Vortrag von Prof. Caspar Ehlers und den anschließenden Kurzbeiträgen von Dr. Michael Geschwinde und Dr. Jan Habermann wird der aktuelle geschichtswissenschaftliche und archäologische Forschungsstand vorgestellt und bewertet. Seit ehedem ist es eine kaum zu lösende Schwierigkeit, die zeitgenössischen Quellen und archäologischen Überreste in Einklang mit der zumeist später entstanden Historiographie des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit zu bringen. Was hier geleistet werden kann, und was nicht in Übereinstimmung zu bringen ist, soll zur Diskussion gestellt werden.

Prof. Dr. Caspar Ehlers studierte Geschichtswissenschaft in Frankfurt/Main und in Bonn. Nach seiner dortigen Promotion 1995 über die Bedeutung Speyers für das Königtum war er bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen und hatte Lehraufträge an den Universitäten Hannover, Göttingen und Würzburg. 2005 habilitierte er sich an der Bayrischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg über die Entstehung einer sächsischen Infrastruktur. Ehlers ist seit Anfang 2007 wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie in Frankfurt/Main. Nach Lehraufträgen an den Universitäten Würzburg und München und Lehrstuhlvertretung an der Universität Düsseldorf wurde er 2012 zum außerplanmäßigen Professor am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Würzburg ernannt.

Forschungsschwerpunkte: Die Erforschung der Zusammenhänge von Recht und Mission sowie den Faktoren der Integrationsprozesse im ersten Jahrtausend, Geschichte des ostfränkisch-deutschen Königums im frühen und hohen Mittelalter.

Dr. Michael Geschwinde studierte Ur- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie und Anthropologie an der Universität Göttingen. Von 1986 an war er an Museen in Detmold, Hannover und Hildesheim tätig. Seit 1993 arbeitet er als Bezirksarchäologie des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege und leitet das Regionalreferat Braunschweig. 1999 wurde er mit seiner Arbeit über die Hügelgräber auf der Großen Heide bei Ripdorf im Landkreis Uelzen an der Universität Göttingen promoviert. Überregional bekannt wurde er vor allem durch die Prospektionsarbeiten auf dem germanisch-römischen Schlachtfeld am Harzhorn und seine Tätigkeit auf der Pfalz Werla. Als Bezirksarchäologe begleitet er die Entwicklung des Kaiserpfalzquartier in Goslar.

Dr. Jan Habermann studierte von 2005 bis 2010 Geschichte des Mittelalters, Alte Geschichte und Soziologie; seine Promotion erfolgte 2014 an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Habermann war Promotionsstipendiat der Gerda-Henkel-Stiftung und Träger des Geschichtspreises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Er ist seit 2014 wissenschaftlicher Leiter im Fachbereich Kultur der Stadt Goslar sowie seit 2016 wissenschaftlicher Beirat im Geschichtsverein Goslar.

Forschungsschwerpunkte: Regionalgeschichte des Harzes im Hoch- und Spätmittelalter, Goslars Anfänge im Spiegel der mittelalterlichen Urkundenüberlieferung und Historiographie.



Cronecken der Sassen, Mainz 1492, Blatt 57, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Geschichtsverein Goslar e. V.

Vortragsprogramm Herbst/Winter 2023/24

in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Landkreises Goslar

Großer Sitzungssaal des Kreishauses Goslar, Klubgartenstraße 6,
jeweils donnerstags um 19:30 Uhr

Donnerstag, 19. Oktober 2023

Dr. Johann Custodis:

Vergessenes Unrecht und „ewige Zuchthäusler“: Das Strafgefängnis Wolfenbüttel in der NS-Zeit und seine regionale und überregionale Bedeutung



Betrieb der Firma Voigtländer & Sohn in der Kirche des Strafgefängnisses Wolfenbüttel

Zeichnung: Wilfred Jensenius, 1945, Gedenkstätte Wolfenbüttel

Das Strafgefängnis Wolfenbüttel war während der NS-Zeit die zentrale Haftanstalt des Freistaates Braunschweig. Über 15.000 Inhaftierte sind zwischen 1933 und dem Tag der Befreiung des Strafgefängnisses am 11. April 1945 in den Haft- eingangsbüchern verzeichnet worden. Zwischen 1937 und 1945 wurden hier 526 Menschen hingerichtet. Inhaftierte wurden für Zwangsarbeit nicht nur im Raum Braunschweig, sondern auch z.B. in Blankenburg und Oker im Harz eingesetzt.

Das Reichsjustizministerium nutzte das Strafgefängnis als Haftort für ca. 700 sogenannte „Nacht- und Nebel-Gefangene“, Widerstandskämpfer aus Westeuropa, z.B. Belgien, Norwegen und den Niederlanden. Insbesondere dieser wenig bekannten Opfergruppe widmet sich das Projekt „Ewige Zuchthäusler?! – Entschädigung für Justizverurteilte und die individuellen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen“. Es wird in der Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) gefördert.

Als Pilotprojekt zum Thema Entschädigung verknüpft es von Oktober 2022 bis September 2024 Forschungs- und Bildungsarbeit. Dafür konnten als Kooperationspartner das Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte (IBRG) der TU Braunschweig, die VIVES Hogeschool Kortrijk und die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel gewonnen werden.

Dr. Johann Custodis wird stellvertretend für das Projektteam die Gedenkstätte in der JVA

Wolfenbüttel vorstellen, eine Einführung zur Rolle des Strafgefängnisses Wolfenbüttel in der NS-Zeit und zur Bedeutung für die Region geben und über den Stand des Entschädigungs-Projekts „Ewige Zuchthäusler?!“ berichten.

Das Projektteam unter der Leitung von Martina Staats besteht aus den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen Dr. des. Friederike Apelt und Dr. Johann Custodis, dem wissenschaftlichen Volontär David Paul, der Verwaltungsmitarbeiterin Fiona Lehné und der Projektkoordinatorin Janna Lölke.

Dr. Johann Custodis studierte Wirtschaftsgeschichte an der London School of Economics (LSE). Nach seiner Promotion arbeitete er in Großbritannien und Deutschland als Wirtschaftshistoriker und Provenienzforscher. Seit November 2022 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel im von der EVZ geförderten Projekt „Ewige Zuchthäusler?! – Entschädigung für Justizverurteilte und die individuellen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen“.

Am Freitag, 24. November 2023 findet ein **Besuch der Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel** statt (siehe unter Besichtigung“).

Donnerstag, 9. November 2023

Prof. Dr. Wolfgang Meibeyer:

Die Rundlingsdörfer im Lüneburger Wendland und seinen Nachbargebieten

Über die Rundlingsdörfer wird seit langem intensiv diskutiert. Es geht dabei nicht nur um ihre reizvolle Grundrissform und deren mögliche Zweckbestimmung, sondern auch darum, wieso und in welcher Weise sie etwas mit den Slawen (Wenden) zu tun haben. Der Vortrag wird auf diese Fragen eingehen und eine Lösung des „Rundlingsproblems“ auf Grund neuester siedlungskundlicher Forschungen einbringen.

Prof. Dr. Wolfgang Meibeyer studierte Mathematik, Physik und Geografie an der Technischen Universität seiner Heimatstadt Braunschweig. Er promovierte und habilitierte dort in Geographie, um dann 1974 in Mainz eine Professur zu übernehmen. Bis 2003 war er Leiter im Institut für Geographie und Geoökologie der Carolo Wilhelmina Braunschweig (TU). Sein Interesse gilt der Siedlungsgeografie, insbesondere zwischen Harz und Lüneburger Heide, der Entstehungszeit und Entwicklung der Siedlungen sowie deren Wüstfallen. Er ist Mitglied der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen sowie der Archäologischen Kommission für Niedersachsen.



Rundling Meuchefitz

Foto: Aufwind-Luftbilder – stock.adobe.com

Donnerstag, 7. Dezember 2023

Dr. Christina Wötzel:

Die Villa Romana – ein Rätsel in der Geschichte Goslars



Neuwerkkirche, Stadtarchiv Goslar,
Zg 126 95 2 001

Die Ersterwähnung von Goslar 922 ist ein deutliches Zeichen aus erzählenden Quellen für 1100 Jahre Geschichte. Diese Zahl 922 ist dem Zufall der spärlichen frühmittelalterlichen Schriftlichkeit geschuldet oder zu verdanken. Wie viele andere Ersterwähnungen auch, so bedeutet das Jahr 922 nicht, dass es vorher hier auf dem Boden der Stadt NICHTS gegeben hat was siedlungsgeschichtlich relevant gewesen ist. Diesem nicht NICHTS wendet sich der Vortrag zu. Auf der Grundlage von gegenständlichen Quellen, Ausgrabungsberichten, Urkunden und anderen schriftlichen Quellen, die den Wohnplatz Goslar vor 922 betreffen, wird der Vortrag alle vorhandenen Befunde zusammenfügen und zur historischen Entwicklung auf dem Territorium des Reiches (Deutschland) in Beziehung setzen. Aus dem ganzen Faktengefüge lassen sich Hypothesen entwickeln. Diese wiederum wenden sich auch einem der letzten unge-

lösten Rätsel in der Stadtgeschichte zu: der Villa Romana.

Dr. Christina Wötzel, Goslarer Historikerin, studierte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Geschichte und promovierte dort 1985 zum Forschungsschwerpunkt Burgen und Landfrieden im 14. Jahrhundert in Thüringen. Bis 1989 war sie in Forschung und Lehre tätig. Ab 1992 war sie Seminarkonrektorin am Studienseminar für das Lehramt an Gymnasium in Wernigerode. Frau Dr. Wötzel forschte und publizierte u.a. zu Themen der Stadtgeschichte von Wolfenbüttel und Goslar sowie zur Braunschweigischen Landesgeschichte.

Donnerstag, 11. Januar 2024

Clemens Cornelius Brinkmann:

Kriegsbedingter Heimatverlust in Schlesien – Neubeginn in Goslar: Gerhard Wilhelm (1899 – 1965), Lehrer und Komponist

Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) war für viele Menschen in Europa mit einer erzwungenen Migration verbunden. Dies galt noch vor Kriegsbeginn für diejenigen, die vor politischer oder rassistischer Verfolgung aus dem sogenannten „Dritten Reich“ flohen. Sodann waren Bewohnerinnen und Bewohner der Länder betroffen, die vom Deutschen Reich annektiert oder erobert wurden. Schließlich traf der

Migrationszwang die deutsche Bevölkerung selbst, die vor allem aus den deutschen Ostgebieten entweder vor der Roten Armee floh oder von den Administrationen der restituierten oder neu entstandenen Staaten vertrieben bzw. ausgewiesen wurde.

Ein Schicksal dieser Migrationsprozesse im Zuge des Zweiten Weltkrieges soll im Zentrum dieses Vortrags stehen: Gerhard Wilhelm (*1899 in Oels, †1965 in Goslar) war nach seiner Lehrerprüfung 1919 an verschiedenen Landschulen in Schlesien und seit 1931 in Breslau tätig. 1921 bis 1934 war er als Gaudirigent des Schlesischen Mandolinisten- und Gitarristenbundes aktiv. Auch während des Krieges wurde Wilhelm als Lehrer eingesetzt. Zuletzt war er 1945 in Gilgenberg (Oberösterreich)tätig. Nach seiner Ausweisung aus Österreich (November 1945) gelangte er 1946 nach Goslar, wo er seine Frau wiederfand und eine Familie gründete. Von 1946 bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung infolge eines schweren Schlaganfalls 1958 arbeitete er als Lehrer an der Schillerschule in Goslar.



Gerhard Wilhelm, Abb. privat

Neben seiner Schultätigkeit war Gerhard Wilhelm in Schlesien wie auch in Goslar als Sänger, Chor- und Orchesterleiter aktiv. Zudem komponierte er selbst Lieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat er auch im Rahmen einiger Veranstaltungen von Heimatvertriebenen auf und gab mit Fritz Wenzel zusammen das Liederbuch Singende Heimat Schlesien heraus. Daneben zeigt die Komposition „Goslar, die Perle im grünen Harzerland“ die Hinwendung zu der neuen Heimat.

Anhand von Briefen, Zeitungsartikeln und besonders anhand von Liedbeispielen soll die Migration Gerhard Wilhelms nach Goslar und die Integration in die neue Heimat nachvollzogen und mit Befunden der Forschung zu Flucht und Vertreibung abgeglichen werden.

Clemens Cornelius Brinkmann, Studienrat im Kirchendienst, studierte die Fächer Latein und Geschichte sowie Mittelalter- und Renaissancestudien an der Georg-August-Universität in Göttingen. Während seines Vorbereitungsdienstes für das Lehramt an Gymnasien 2015/2016 beschäftigte er sich intensiv mit der Nachkriegszeit und behandelte das Thema „Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg“ sowohl im Rahmen der schriftlichen Examensarbeit als auch im Prüfungsunterricht. 2016 bis 2020 war Brinkmann wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Georg-August-Universität Göttingen. Seit August 2020 ist er als Studienrat im Kirchendienst am Bischöflichen Gymnasium Josephinum (seit 2022 Gymnasium Mariano-Josephinum) in Hildesheim tätig.

Besichtigung

Freitag, 24. November, 8:00 Uhr

Dr. Gustav Partington:

Führung durch die Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel

In Zusammenhang mit dem Vortrag „Vergessenes Unrecht und ‚ewige Zuchthäusler‘: Das Strafgefängnis Wolfenbüttel in der NS-Zeit und seine regionale und überregionale Bedeutung“ am 19. Oktober erfolgt am Freitag, 24. November ein Besuch der historischen Orte, insbesondere der Hinrichtungsstätte, innerhalb des JVA-Geländes in Wolfenbüttel. Daran schließt sich eine Führung durch die Dauerausstellung des Dokumentationszentrums an.

Die Abfahrt erfolgt um 8:00 Uhr vom Parkplatz Füllekuhle. Mitfahrgelegenheiten können auf Nachfrage vermittelt werden. Der Besuch vor Ort erfolgt von 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr (einschließlich Mittagspause). Die Rückkehr in Goslar wird gegen 15:30 Uhr angestrebt.

Da maximal 14 Personen teilnehmen können, ist eine Anmeldung postalisch oder per Email beim Geschichtsverein Goslar info@gv-goslar.de unter Angabe des Vor- und Nachname und des Geburtsdatum bis zum 5. November erforderlich.

Vorschau

Donnerstag, 22. Februar 2024

Peter Blanke:

Gelebte Solidarität im Angesicht von Not und Tod. Bruderschaften in der mittelalterlichen Stadt Goslar

Donnerstag, 7. März 2024

Mitgliederversammlung